



REGIERUNG  
DES FÜRSTENTUMS LIECHTENSTEIN

# Information zur Volksabstimmung

vom 27. und 29. März 2009 über das Referendumsbegehren  
zu den Gesetzen vom 20. November 2008 betreffend die  
Abänderung des Schulgesetzes, des Lehrerdienstgesetzes  
und des Subventionsgesetzes zur «Umsetzung der Schul- und  
Profilentwicklung auf der Sekundarstufe I (SPES I)»



# Regierung JA zum neuen Schulgesetz

2 | Liebe Stimmbürgerinnen und Stimmbürger

Vor bald 40 Jahren wurde das heute gültige Schulgesetz geschaffen. Seither hat sich unsere Gesellschaft grundlegend verändert und mit ihr auch die Anforderungen an die Schulen. Berufliche Flexibilität und lebenslanges Lernen sind die neuen Herausforderungen, auf die wir unsere Kinder und Jugendlichen optimal vorbereiten müssen. Dazu brauchen sie ein Lernumfeld, das die Eigenverantwortung betont, die Stärken fördert und die Lernenden in ihren Schwächen gezielt unterstützt. Genau dies gewährleistet die Schulreform. SPES entschärft die Selektion am Ende der Primarschule, bietet gymnasiale Bildung vor Ort und orientiert sich an den individuellen Stärken der Schülerinnen und Schüler und fördert diese gezielt.

Mit der «Schul- und Profilentwicklung auf der Sekundarstufe I (SPES I)» legte die Regierung 2005 die Basis für eine nachhaltige Qualitätsverbesserung in den Bereichen Schul-, Unterrichts- und Personalentwicklung. Die Ergebnisse aus zwei Vernehmlassungen mit über 80 teilnehmenden Verbänden und Institutionen flossen in die Arbeit ein und an vielen Veranstaltungen sowie in den Medien wurde über die Entwicklungsarbeit der Schulen umfassend informiert. Vorbild für SPES I sind zahlreiche Schulreformen weltweit, insbesondere auch Erfahrungen mit teilautonomen Profilschulen und flexibleren Schulmodellen in der Schweiz.

Der Landtag hat im November 2008 der Abänderung des Schulgesetzes, des Lehrerdienst- und des Subventionengesetzes zugestimmt. Damit legte er die Grundlage für ein modernes, leistungs- und innovationsfähiges Bildungswesen sowie die Umsetzung von SPES I. Mit SPES ist die gleichzeitige Optimierung von vier übergeordneten Zielen des Bildungswesens verbunden: bestmögliche Förderung für alle, mehr Chancengleichheit, Stärkung des sozialen Zusammenhalts und besserer Einsatz der Ressourcen – Ziele, über die ein breiter Konsens besteht. Dabei wird auf Bewährtem aufgebaut und schrittweise Neues eingeführt. Die ersten Klassen starten im August 2010, und jedes folgende Jahr kommt eine Klassenstufe dazu. Die bestehenden Jahrgänge werden ihre Schulzeit nach dem bisherigen System beenden.

## SPES öffnet Türen

Die Kanalisierung von Bildungswegen durch die frühe Zuteilung auf drei Schularten wird aufgehoben. Neu treten alle Kinder nach der 5. Klasse Primarschule gemeinsam in die Sekundarschule über. Der Entscheid über eine berufliche oder akademische Laufbahn fällt erst drei Jahre später, wenn sich die Jugendlichen gezielter selbst einschätzen können.

## SPES erweitert Horizonte

Die Entwicklungsteams der neuen Sekundarschulen erarbeiteten zusammen mit Lehrkräften und Eltern sechs unterschiedliche Profile, welche ein gemeinsames, obligatorisches Kernprogramm von mindestens 75 Prozent des Unterrichts ergänzen. Die Eltern erhalten neu die Möglichkeit, ihr Kind an einer Sekundarschule ausserhalb des eigenen Schulbezirks anzumelden. Die Schulen erhalten mehr Autonomie und treten in einen pädagogischen Wettbewerb.

## SPES bildet vor Ort

Durch ein flexibles, individuell ausgerichtetes Angebot wird auf die Verschiedenheit der Schülerinnen und Schüler innerhalb der Schulen reagiert. Jeder Standort bietet mit der progymnasialen Förderung die Vorbereitung auf das Gymnasium an; der Übertritt ans Gymnasium erfolgt für alle zu den gleichen Bedingungen. Besonders leistungsfähige Schülerinnen und Schüler profitieren von der Begabtenförderung, schwächere erhalten die bewährten Unterstützungsmassnahmen. SPES I bietet Gewähr für den Erhalt der Schulstandorte Balzers und Schaan sowie eine optimale Ausgangslage für das neue Schulzentrum Ruggell.

## SPES baut Brücken

Im Zentrum steht die optimale Förderung aller Begabungen. Ein leistungsorientiertes Miteinander stärkt die Sozialkompetenz und ist eine Bereicherung für das kulturelle Lernen. Die Lehrkräfte arbeiten intensiver zusammen und kümmern sich gemeinsam um das Wohl aller Jugendlichen.

## SPES schafft Perspektiven

Der Selektionsdruck in der Primarschule fällt weg. Durch die bessere Ausschöpfung von Begabungsreserven wird die Chancengerechtigkeit erhöht und es eröffnen sich neue Perspektiven für die weitere Bildungslaufbahn.

## SPES bietet massgeschneiderte Lösungen

In fachbezogenen Niveaus finden alle Schülerinnen und Schüler eine ihren Kompetenzen entsprechende Lernumgebung und verfolgen individuelle Lernziele. Insbesondere einseitig Begabte können so gezielt gefördert werden. Auf Leistungsveränderungen kann flexibel reagiert werden, indem Niveaumteilungen ohne bürokratischen Aufwand möglich sind. So wird die Motivation der Schülerinnen und Schüler hoch gehalten, denn Leistung lohnt sich.

## Regierung des Fürstentums Liechtenstein

# Referendumskomitee «Verein für Bildungsvielfalt»

## Ein klares NEIN zu SPES I

Liechtensteins Bildungswesen ist mit Abstand das Beste aller deutschsprachigen Länder, die Leistungen unserer Schülerinnen und Schüler gehören in den Naturwissenschaften und im Lesen seit Jahren zur Weltspitze. Dies belegen die Ergebnisse der PISA-Studien von 2003 und 2006 in aller Deutlichkeit.

Dennoch will SPES I dieses Erfolgsmodell radikal über den Haufen werfen und durch eine Einheitsschule ersetzen. Anstelle der behutsamen Reform eines bewährten Systems tritt ein gewagtes Experiment mit ungewissem Ausgang. Der Einsatz bei diesem riskanten Spiel ist die Zukunft unserer Kinder und Jugendlichen, und damit die Zukunft unseres Landes.

Das darf nicht passieren!

### Alle in einen Topf = Chancengleichheit?

SPES I zwingt nach der Primarschule alle Schülerinnen und Schüler für drei weitere Jahre in die gleiche Klasse. Begabte Kinder werden gebremst, lernschwache durch Überforderung frustriert. Das Mittelmass gibt den Takt an – wer davon abweicht, hat Pech gehabt.

Einen Ausweg gibt es nur für Kinder, deren Eltern genügend Geld für eine Privatschule haben. Alle anderen sind in einem System gefangen, das keine Alternativen bietet. Echte Chancengleichheit sieht anders aus.

### Selektionsdruck wird verschärft

Was ist mit der Abschaffung des Selektionsdrucks am Ende der Primarschule? Bereits nach einem Jahr müssen die Lehrpersonen der Profilschulen ihre Schützlinge, die sie gerade erst kennengelernt haben, in die sogenannten «Leistungszüge» einteilen. Dann geht's erst richtig los: ab dem 2. Jahr will nämlich das Schulamt die Kinder sage und schreibe alle sechs Monate neu einstufen und zwischen den Leistungszügen umteilen!

Diese andauernde Selektion erzeugt nur eines: Stress, Unruhe und Ungewissheit. Zudem ist noch völlig unklar, wie das Schulamt diese Umstuferei durchführen will, und was für Einspruchsmöglichkeiten Eltern und Schüler haben.

### Grossklassen statt individueller Förderung

Erfolgreicher Unterricht hängt in erster Linie von den Lehrpersonen und der Klassengrösse ab. Dies belegen viele internationale Studien. Nur gut ausgebildete und motivierte Lehrer, die einer überschaubaren Anzahl von Schülern gegenüber stehen, können deren Stärken und

Schwächen erkennen und die Jugendlichen entsprechend fördern. Das Schulsystem spielt dabei eine völlig untergeordnete Rolle.

Doch was bringt SPES I? Zum einen werden die Schülerzahlen pro Klasse steigen. So plant das Schulamt bereits bauliche Massnahmen an allen Standorten, um Platz für den Unterricht von bis zu 60 Schülern zu schaffen.

Daneben erwartet das Schulamt, dass die bisherigen Ober-, Real- und Gymnasiallehrer diese Grossklassen ohne spezielle Vorbereitung oder Weiterbildung unterrichten. Was in der Werbung für SPES I schön klingt, wird in der Praxis scheitern.

### Weniger statt mehr Wahlmöglichkeiten

SPES I verspricht den Eltern, dass sie diejenige Schule frei wählen können, die den Interessen und Fähigkeiten ihrer Kinder am besten entspricht. Das Gegenteil ist wahr. Denn bereits jetzt steht fest, dass kaum eine Profilschule Schüler aus einem anderen Schulbezirk aufnehmen kann.

Doch damit nicht genug: ausgerechnet das seit Jahrzehnten bewährte und weit herum respektierte Langzeit-Gymnasium soll geopfert werden, womit auch die letzte, echte Wahlmöglichkeit verschwindet.

### Für eine solide Reform, darum NEIN zu SPES I

Eine erstklassige Bildung unserer Kinder ist das Fundament für eine erfolgreiche Zukunft unseres Landes. Darum muss eine Reform unseres bewährten Schulsystems gut überlegt sein. Dafür brauchen wir aber eine ergebnisoffene Diskussion, die zu einem echten Konsens gemeinsam mit allen Betroffenen führt. Genau dies fand aber bisher nicht statt.

Der Verein für Bildungsvielfalt hat deshalb das Referendum als letzten Ausweg ergriffen. Nur wenn wir die widersprüchliche und von Zwängerei beseelte SPES I-Vorlage ablehnen, kann eine solide Schulreform zum Wohle unserer Jugend und unseres Landes gelingen.

Liechtenstein braucht eine durchdachte und breit abgestützte Lösung, darum NEIN zu SPES I.

**Referendumskomitee  
«Verein für Bildungsvielfalt»**

Volksabstimmung vom 27. und 29. März 2009 über das Referendumsbegehren betreffend die Abänderung des Schulgesetzes, des Lehrerdienstgesetzes und des Subventionsgesetzes zur «Umsetzung der Schul- und Profilentwicklung auf der Sekundarstufe I (SPES I)» vom 20. November 2008.

Der Landtag hat in seiner öffentlichen Sitzung vom 20. November 2008 das Gesetz betreffend die Abänderung des Schulgesetzes, des Lehrerdienstgesetzes und des Subventionsgesetzes zur «Umsetzung der Schul- und Profilentwicklung auf der Sekundarstufe I (SPES I)» verabschiedet.

Am 22. Dezember 2008 wurde bei der Regierung ein Referendumsbegehren um Durchführung einer Volksabstimmung über die vom Landtag verabschiedete Abänderung dieser Gesetze eingereicht.

Die Regierung hat festgestellt, dass das Referendum rechtsgültig zustande gekommen ist und hat den Termin für die Volksabstimmung auf Freitag, 27. März 2009, und Sonntag, 29. März 2009, festgesetzt.

Mit dieser Informationsbroschüre gibt die Regierung den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern eine Orientierungshilfe für die Abstimmung. Die Broschüre bietet gleichzeitig den Referendumswerbern die Möglichkeit, den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern ihre Argumente zu erläutern.

Die Regierung empfiehlt, ein JA zur Abänderung des Schulgesetzes, des Lehrerdienst- und des Subventionsgesetzes in die Urne zu legen.